

## Der basale Dreierkonflikt

Der Dreierkonflikt ist mit dem Zweierkonflikt, den wir bereits aus der Hobbesschen Gesellschaftstheorie kennen, der fundamentale Konflikt, der die Grundlage der Rousseauschen Sozialphilosophie liefert.

Er spielt eine grundlegende Rolle schon in der Familienstruktur. Die Psychoanalyse betrachtet ihn als den Kernkonflikt, aus dem sich die Persönlichkeit aufbaut. Freud nennt ihn den Ödipuskonflikt.

Nach der altgriechischen Ödipus-Sage ist er der Sohn des Laios (König von Theben) und der Iokaste (Königin von Theben). Wegen eines Orakelspruches, wonach er seinen Vater töten und seine Mutter heiraten werde, wird er als Kind ausgesetzt, aber von einem Hirten gerettet. Nachdem ihm das Delphische Orakel sein Schicksal bestätigt hatte, tötete er, ohne es zu ahnen, im Streit seinen Vater Laios, befreite Theben von der Sphinx, indem er ihr Rätsel löste, und erhielt als Lohn den Thron und die Hand der Königin, seiner Mutter, die ihm Eteokles, Polyneikes, Antigone (!) und Ismene gebar. Als das Geheimnis enthüllt wurde, erhängte sich Iokaste, Ödipus stach sich beide Augen aus und irrte, von Antigone begleitet, in der Fremde umher, bis er im Hain der Eumeniden am Kolonos in Attika von der Erde entrückt wurde.

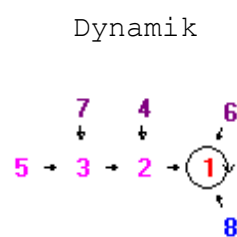
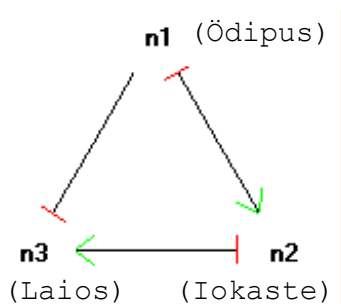
Nach Freud erlebt das Kind (am Modell des Sohnes entwickelt und dann verändert auf die Tochter übertragen) im Alter von 3 bis 5 Jahren den Höhepunkt des Ödipuskomplex, bei dem es (im einfachsten Fall) dem gegengeschlechtlichen Elternteil gegenüber geschlechtliche Wünsche hegt und dem gleichgeschlechtlichen Rivalen den Tod wünscht. Das hat oft Auswirkungen auf die gegenseitige Beziehungen der Eltern (vgl. etwa Musil: Drei Frauen (Grigia)).

Dieser Konflikt wird mit Eintritt in die Latenzphase (6-7 Jahr) 'gelöst', indem das Kind sich mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil identifiziert (>Narzismus) und damit die Normen in den elterlichen Teil des neuen Ich (= das Überich) einbaut. Es hat den Konflikt verdrängt und internalisiert, indem der Konfliktpartner innerlich geworden ist. Ein schlecht verarbeiteter

Ödipuskomplex ist die Grundlage für spätere Neurosen.

Man erkennt hier übrigens die Zerlegung des Kantschen Ichs in sinnliches Ich (Es, Primär-Ich) und das Vernunft-Ich (Über-Ich, Sekundär-Ich). Das Vernunft-Ich, das gesellschaftsfähig machen kann, kann also auch -falls konfliktuell integriert- das Unheil sozialisieren (Vgl. Eichmann).

Der Ödipuskonflikt:

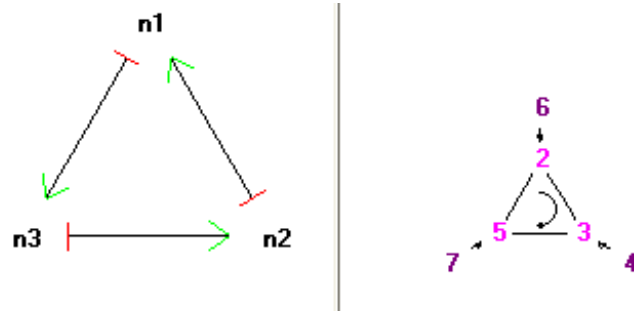


Sit.Nr.	Nr.i befr.	Bedürfnisse
1		-
2		3
3		2
4		2,3
5		1
6		1,3
7		1,2
8		1,2,3



Man könnte sich als hinzukommenden "epikureischen" Gegenzyklus bspw. folgendes vorstellen: der AG gewährt höheres Urlaubsgeld und Weihnachtsgeld. Dadurch kann die Freizeit befriedigender für LP gestaltet werden. Der LP verdient etwas Geld hinzu und kommt damit dem AN entgegen. Der AN arbeitet qualitativer und kommt dem Interesse des AG nach.

Damit kann sich -unter Beibehaltung der Konfliktstruktur, d.h. ohne die Bedürfnisse zu verändern- die Situation gleichmäßig und befriedigend gelöst werden.



Es ist sicher kein Zufall, dass Rousseau mit intuitivem Gespür seiner gesamten Gesellschaftstheorie die Dreierstruktur und ihre Verallgemeinerung zugrunde legt. Nicht nur die Gesellschaftszustände: Naturzustand-bourgoiser Zustand-ziviler Zustand, nicht nur die Konfliktstruktur, sondern auch der Lösungsansatz im Allgemeinen Willen ist dreistrukturiert: jeder schließt mit dem Ganzen (im Kleinsten besteht das aus den beiden übrigen Konfliktpartnern) den Gesellschaftsvertrag, dessen Ziel in der Realisierung des Allgemeinen Willens besteht. Dieser ist wesentlich der Wille, die 'natürliche Freiheit' (die Möglichkeit der Befriedigung der jeweiligen Interessen und Bedürfnisse) aus ihrem Konflikt, der ihre Realisierung verhindert, 'aufzuheben' unter Beibehaltung der Freiheit ("jeder soll so frei bleiben wie vorher") zu einer Situation, wo alle Interessen realisierbar werden- zwar nicht, wie es den Wünschen entsprechen würde: jederzeit, aber doch in gewissen zeitlichen Abständen. Diese höhere, weil reale Freiheit ist die 'sittliche Freiheit', die Freiheit aufgrund einer problemlösenden Einheit. Dieses Modell freilich wartet noch auf seine politische Umsetzung.

Man kann übrigens nachweisen, dass unter der Voraussetzung gewisser stark konfliktueller Gesellschaften, alle problematischen Konfliktstrukturen sich in Zweier- und Dreierwiderspruchszyklen zerlegen. Dieses Indiz ist bei uns zu beobachten, da es nicht von ungefähr zur Mode geworden ist, die Konflikte zu 'personalifizieren', d.h. auf quasi Familienkonflikte zu reduzieren. In weniger konfliktuellen Gesellschaften jedoch kommen auch und besonders höhere Zyklen zum Tragen, die jedoch auf ähnliche Weise behebbar sind.

Eine demokratische politische Praxis bedarf aber einer relativ hohen Bildung, die Rousseau auch gefordert hat. Der Allgemeine Wille besteht nicht in dem Mehrheitswillen, noch logischerweise in dem (konfliktuellen) Willen aller. Jeder sucht nach der / einer besten Lösung für alle. Die Lösung ist jedoch kein Prozess der Abstimmung, sondern bedarf der Kompetenz, die auf theorieunterstütztem Wissen basiert. Daher ist demokratisch eine Strukturtheorie der Konflikte notwendig, die sich erst noch im Entwicklungsstadium befindet. Die 'Beschlussfassung' läuft ähnlich ab wie in den Naturwissenschaften, wo die Wissenschaftsgemeinschaft die richtigen Lösungen diskutiert und experimentell überprüft.

Die Ziele werden jedoch von allen Bürgern vorgegeben, anders als in der so genannten "wertfreien" Wissenschaft.